

BieneFeld

WERDEN

GALERIE BORN

BieneFeld

WERDEN

ZEICHNUNGEN

GALERIE BORN





Werden

Im Wort „werden“ steckt viel mehr, als die zwei Silben zunächst vermuten lassen. „Drückt Zukünftiges aus“, schreibt der Duden. Und: „Kennzeichnet ein vermutetes Geschehen“. Hegel bezeichnet das Werden in seiner dialektischen Logik als die Einheit von Sein und Nichts. Sein und Nichts? In der neuen Werkreihe von Biene Feld, in der sie unter den Titel „Werden“ Malerei und Zeichnung zusammenfasst, steckt erst einmal sehr viel „Sein“. Die Bilder sind, sind Erinnerungen an Landschaften, ohne jedoch konkret Landschaft abzubilden. Sie sind, besonders in den Papierarbeiten, die spontaner und experimenteller entstehen als die Gemälde, Kreuzungen von feinen Linien, die, mal horizontal, mal vertikal ein kurviges Gitter über den Papiergrund spannen, das von farbgespritzten Punkten und vom Wasser verlaufenden Flecken flankiert wird. Sie sind abstrakt, es fehlt jede Spur von Menschen, Gegenständen oder Formen, und doch sind sie wie Entsprechungen aus der Natur, sind die Linien, die das Meer durch Wellen zeichnet, sind Hügelkuppen und gestaffelte Berge, sind Trampelpfade zwischen Feldern, Spuren im Schnee, ein Flusslauf oder der Blick auf eine Landkarte, in der Höhenlinien, Straßen und Wanderwege sich durchkreuzen. In den Zeichnungen steckt ein Gefühl von Kontemplation und Reduktion, wie man es von asiatischen Tuschearbeiten kennt. Jeder Strich ist genau richtig, keiner zu viel, keiner zu wenig, jeder bunte Fleck setzt eine Betonung an der richtigen Stelle im Sinne einer ausgewogenen Harmonie. Jede Zeichnung ist Ausdruck einer anderen Perspektive. Mal ist es eine Luftaufnahme, mal Weitwinkel, mal Makro.

Wenn sie von einer Reise kommt, beginnt sie immer erst mit den Kohlezeichnungen, sagt Biene Feld, „damit es rauskommt“. Als würde sie die Wege noch einmal gehen, die sie gelaufen ist, die sich wie auf einer Karte im Gedächtnis eingebrannt haben. Als würde sie noch einmal den Blick in die Weite streifen lassen, wo Berg sich hinter Berg staffelt, Linie hinter Fläche hinter Linie. Die Reisen sind elementar, nicht nur für ihre Arbeit, sondern einfach um zu sein, um eine neue Sicht auf die Dinge zu erlangen. Wenn es dann da ist, wenn die Erinnerung im Unterbewusstsein zu einer Form geworden ist, widmet sie sich der Malerei, mitunter auch parallel. Anders als bei den Zeichnungen, die nicht immer etwas werden müssen, die ohne Ergebnis auch mal zur Seite gelegt werden können, liegt in den Malereien in Öl auf Leinwand immer der Anspruch, dass ein Bild draus wird. Doch wie das Bild wird, weiß Biene Feld im Vorhinein nie. Wohin es sich entwickelt, welche Farben es bekommt – man könnte bei den jüngsten Bildern mit Titeln wie „Garten“, „März“, „Gartenwege“ vielleicht auch sagen, wohin es wächst – ist ein Stück weit dem Bild selbst überlassen und dem Weg, den es einschlägt.

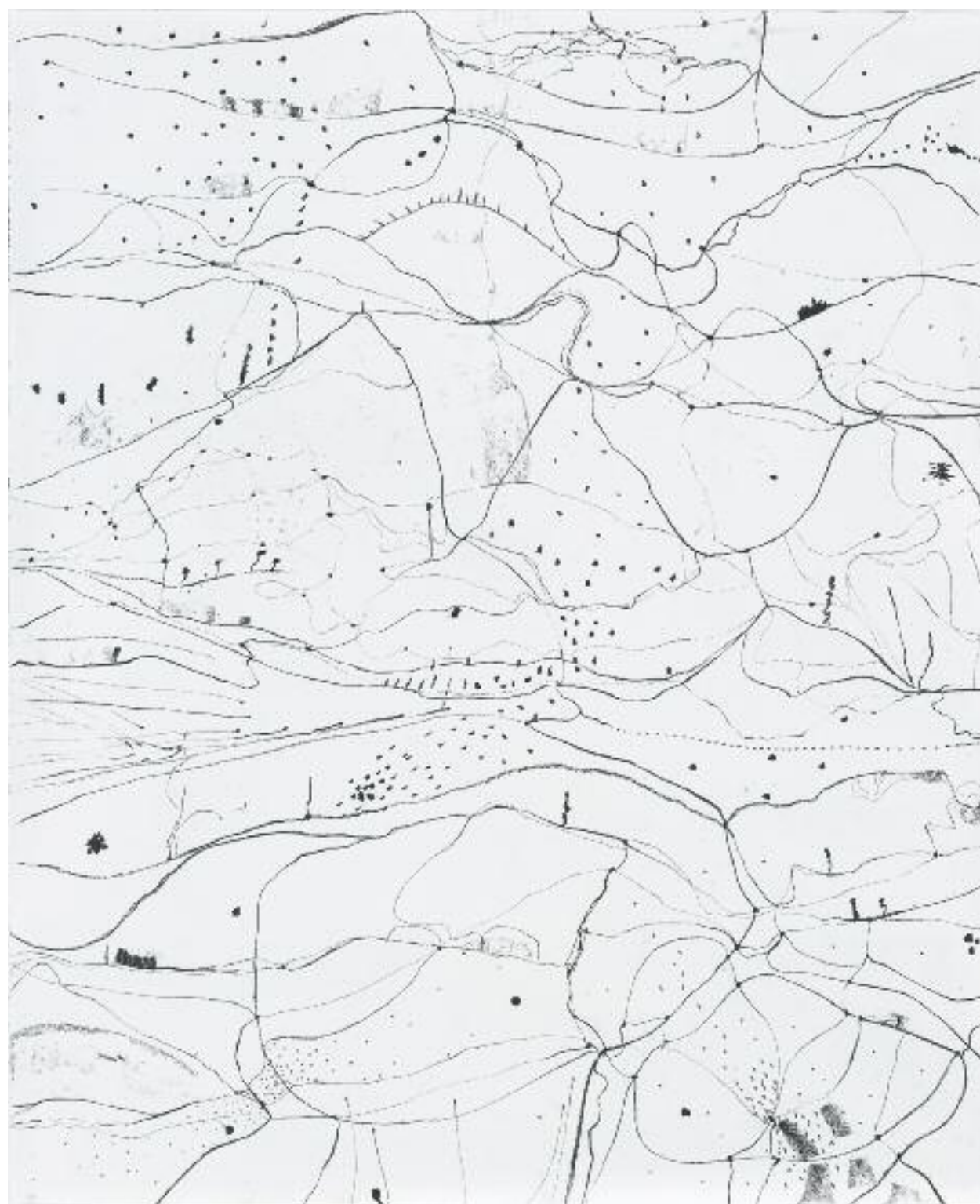
Seit drei Jahren ist Biene Feld nicht nur auf Reisen und Wanderungen in der Natur unterwegs, sondern bewirtschaftet einen eigenen Garten, „das macht sich bemerkbar“, sagt sie. Und tatsächlich sind ihre Bilder heute eher wie aus dem Grünen heraus gemalt, in den Pflanzen, der Erde, jedenfalls mit einem viel näheren und direkteren Blick als in ihren früheren Bildern, die eher aus der Ferne beobachten. Mitunter taucht auch ein Aspekt einer Zeichnung in der Malerei wieder auf, ob es das Verhältnis oder der Kontrast zweier Farbtöne ist, eine Richtung oder eine Stimmung.

Fleckig und pastos steht die Ölfarbe auf der Leinwand, wie Schichten von Putz auf einer Mauer, wie ein wuchernder Garten, in dem Gras und Blumen durcheinander wachsen. Durch das helle Grün und die gelben und hellrosa an Blüten erinnernden Flecken im Vordergrund schimmert es rot, als würde die Sommersonne zwischen den Gräsern hindurch leuchten. Im kleinformatigen „Sommer 1“ hat das rosa-rötliche Licht, wie es nur im Sommer in den Abendstunden zu beobachten ist, nun gänzlich den Bildhintergrund eingenommen. Die warmen Farben könnten Überbleibsel von ihrer letzten Reise nach Neuseeland sein, sagt Biene Feld, wo sie im Sommer, unserem Winter war. Jede Landschaft hat ihre Farbe, jedes Land sein eigenes Licht. An der Ostsee, wo sie neben Berlin teilweise lebt und jeden Tag auf den Garten, das Meer, das satte Grün des Darß und das Weiß der Strände schauen kann, werden ihre Bilder viel abstrakter, fügt sie hinzu.

Was ist nun mit dem Nichts, dem anderen Element in der hegelschen Gleichung? Nichts ist die sehr zurückgenommene Erklärung von dem, was die Bilder Sein wollen. Sie sind nicht eine bestimmte Landschaft, eine Erinnerung an ein Land. Sie sind nicht die Umsetzung einer Skizze in der Malerei, sie sind nicht bloße Vorzeichnung, sie sind nicht gegenständlich, sie sind nicht (nur) abstrakt. Sie wollen nicht zu viel sagen, sie wollen nicht ein Gefühl ausdrücken, eine Stimmung übermitteln, sie sind von all dem ein Stück, aber sie sind immer das, was der Betrachter daraus macht. Sie sind etwas geworden.

Leonie Pfennig









Werden (Becoming)

There is more to the word “werden” (becoming) than one would first expect from its two syllables. The Duden dictionary writes “Expresses something in the future”. And: “Indicates an assumed event”. Hegel described “werden” in his dialectical logic as the unity of Being and Nothing. Being and nothing? In the new series of works from Biene Feld, in which she combines painting and drawing under the title “Werden”, there is initially plenty of “being”. The pictures are, they are memories of landscapes, without depicting concrete landscapes. They are, especially in the works on paper, which are created more spontaneously and experimentally than the paintings, composed of an intersection of fine lines, horizontal and vertical, which stretch a curved mesh over the paper base, flanked by splashed points and rivulets of paint which have run in the water. They are abstract, they lack any trace of people, objects, or forms. Nevertheless they appear like natural equivalents, the lines that the sea traces with its waves, hilltops and staggered mountain peaks, footpaths between fields, tracks in the snow, the course of a river, or a section of map in which altitude lines, streets, and hiking paths cross. The drawings exude a feeling of contemplation and reduction, as familiar from Asian works in ink. Every line is exactly right, not one too many or too few, every coloured spot sets an accent at precisely the right place in the spirit of a balanced harmony. Every drawing is the expression of a different perspective. Sometimes an aerial photograph, sometimes a wide angle, sometimes a close up.

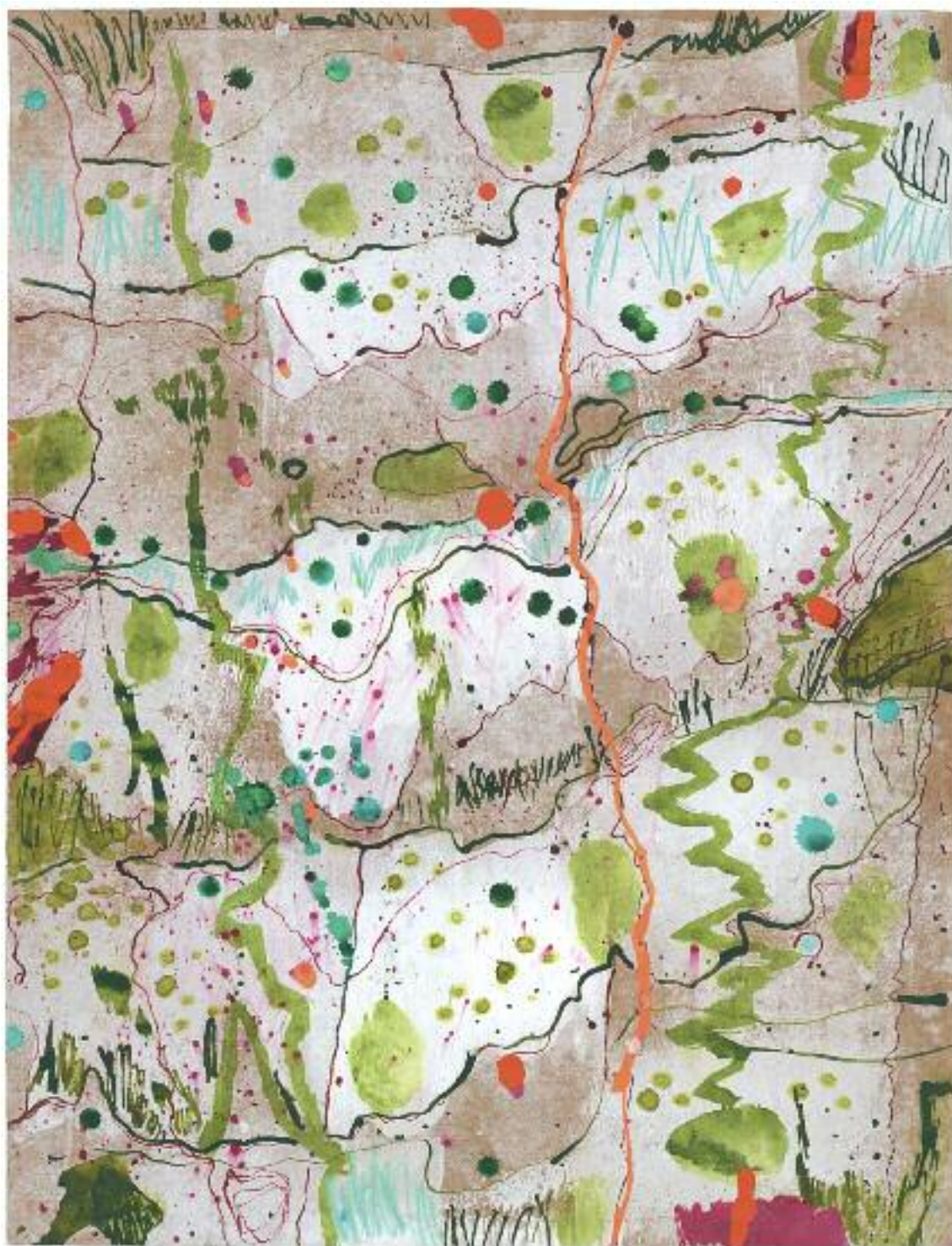
When she returns from a journey she always begins with the charcoal drawings, “so that it comes out”, relates Biene Feld. As if she retraces the paths she has walked which have inscribed themselves in her memory like a map. As if she gazes once again into the expanse, where mountain rises behind mountain, line behind surface behind line. The journeys are fundamental, not just for her work, but also in order to simply be, in order to gain a new perspective on things. When it is there, when the memory in the unconscious has become a form, she devotes herself to painting, sometimes in parallel. In contrast to the drawings, which don’t always have to become something, which can also be laid aside without a result, the oil paintings on canvas are always produced with the intention of becoming a picture. But Biene Feld never knows what the picture will be like in advance. Where it develops, which colours it will receive – one could also say with respect to the latest pictures with titles such as “Garden”, “March”, “Garden Path”, where it grows – is left up to the picture itself to an extent, and the path that it takes.

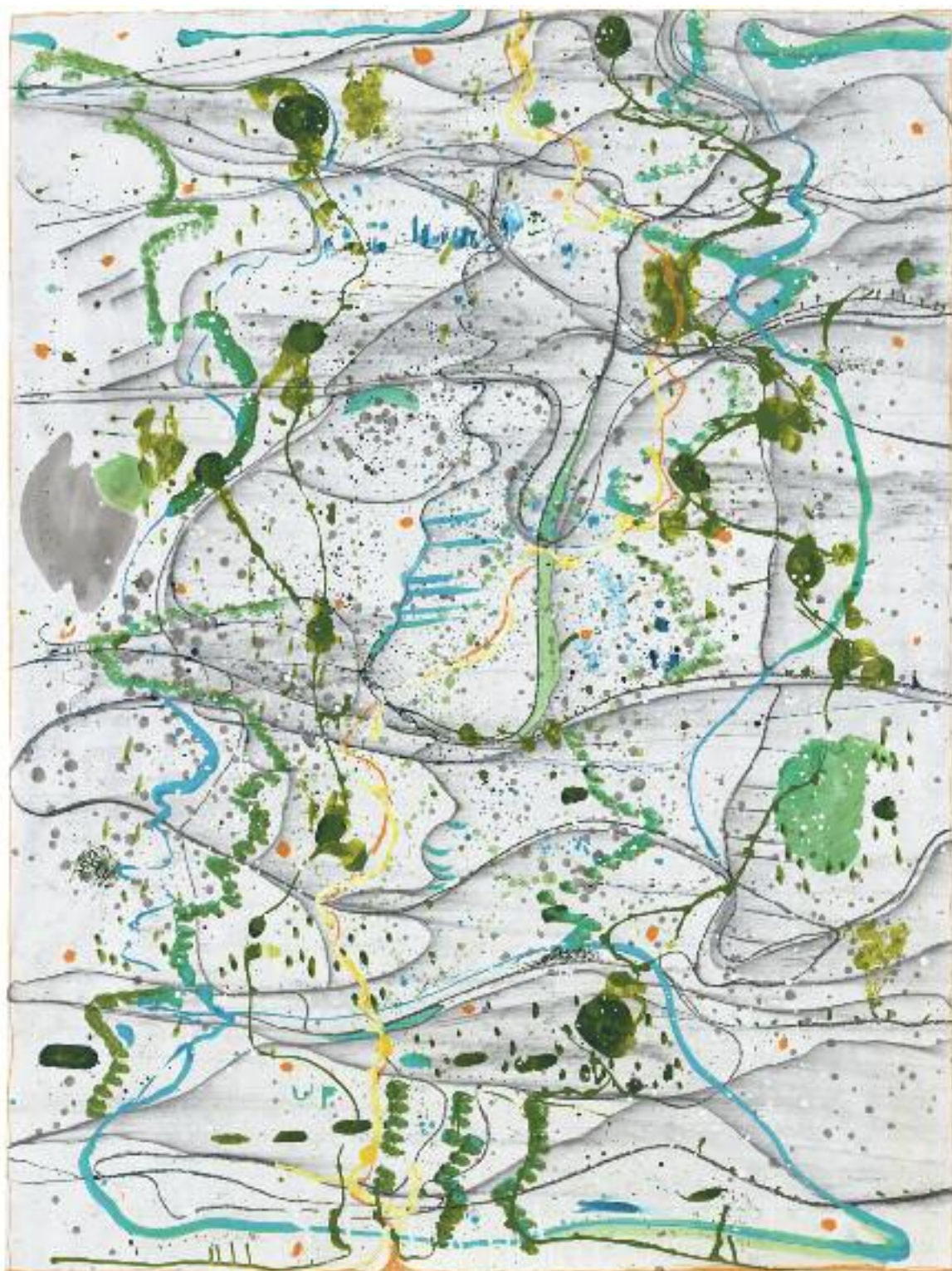
For the last three years Biene Feld has not just been travelling and walking through nature, she has also cultivated her own garden. “That makes itself felt”, she states. And in point of fact her recent pictures now appear to have been painted from out of the green, the plants and the earth. At any rate, they demonstrate a far more intimate and direct gaze compared to her earlier pictures, which tend to observe from a distance. Sometimes an aspect of a drawing also reappears in the painting, whether it is the relationship or the contrast between two colour tones, a direction, or a mood.

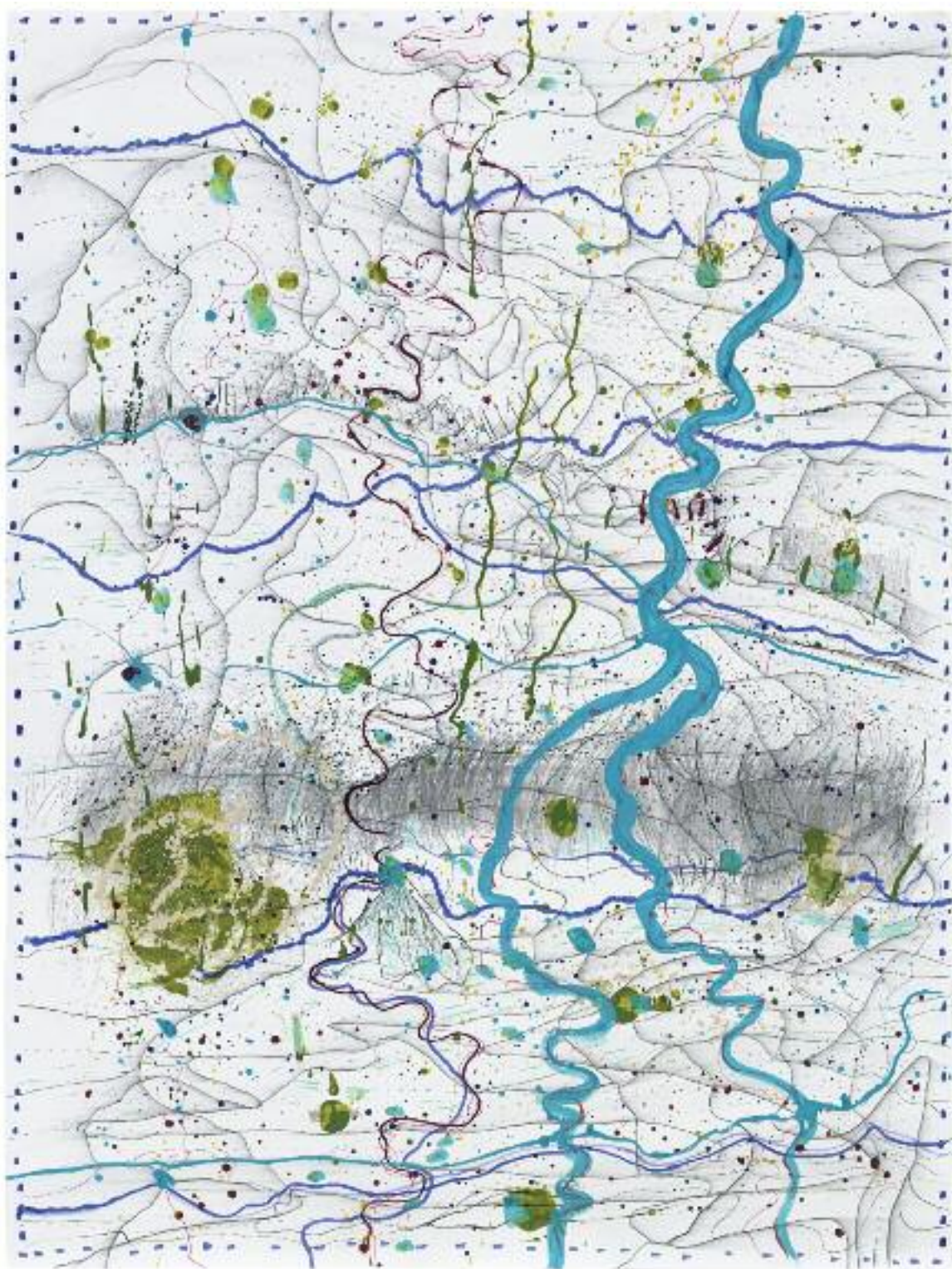
The oil paint stands spotted and pastose on the canvas, like layers of plaster on a wall, like a pullulating garden in which grass and flowers grow chaotically intertwined. Red shimmers through the light green and light pink of the flower-like spots in the foreground, as if the summer sun was shining through the grasses. In the small-format "Sommer 1" (Summer 1) the pink-red light, which can only be observed on summer evenings, has now completely taken over the background. The warm colours could be the remnants of her last journey to New Zealand, says Biene Feld, where she spent the summer, our winter. Every landscape has its colour, every country has its own light. On the Baltic Sea coast, where, - alongside Berlin - she lives some of the time and can gaze out at the garden, the sea, the rich green of the Darss Peninsular, and the white of the beach each day, her pictures have become much more abstract, she adds.

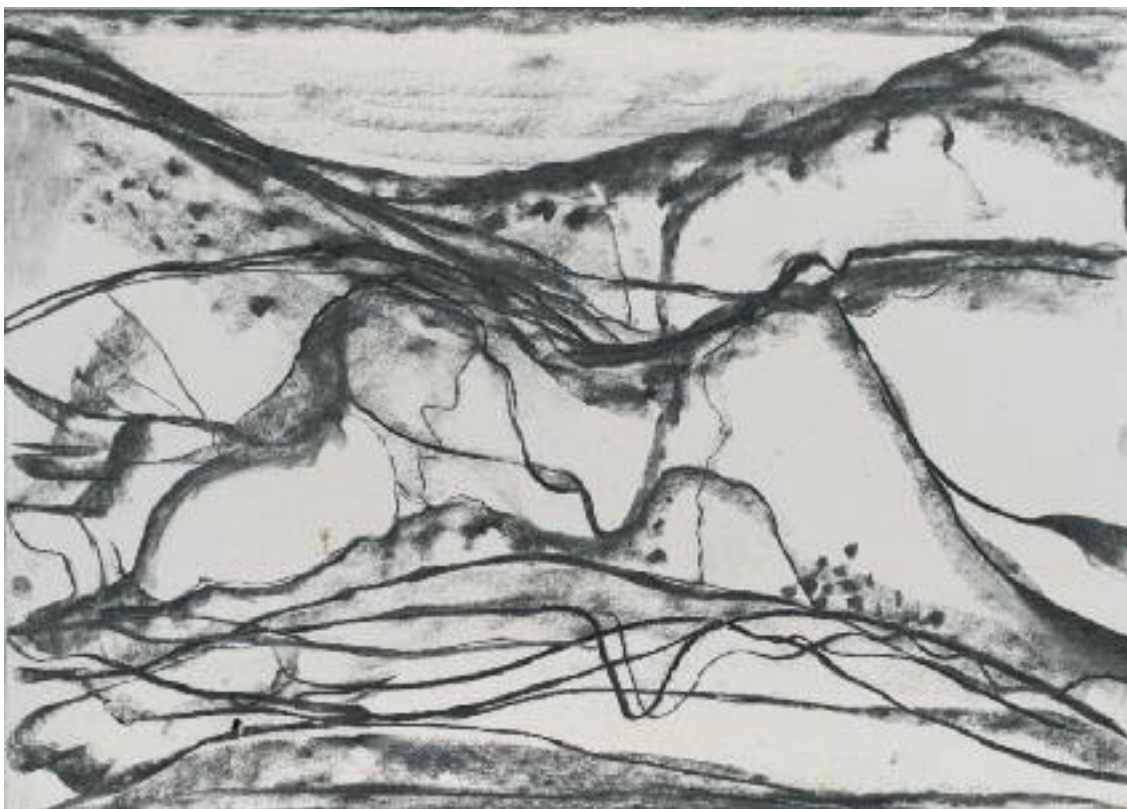
But what about the Nothing, the other element in the Hegelian equation? Nothing is the very terse explanation of what the pictures want to be. They are not a specific landscape, a memory of a country. They are not the realisation of a sketch in paint, they are not a mere preparatory drawing, they are not representational, they are not (just) abstract. They don't want to say too much, they don't want to express a feeling, to convey a mood. They are composed of a piece all of these, but they are always what the viewer makes of them. They have become something.

Leonie Pfennig







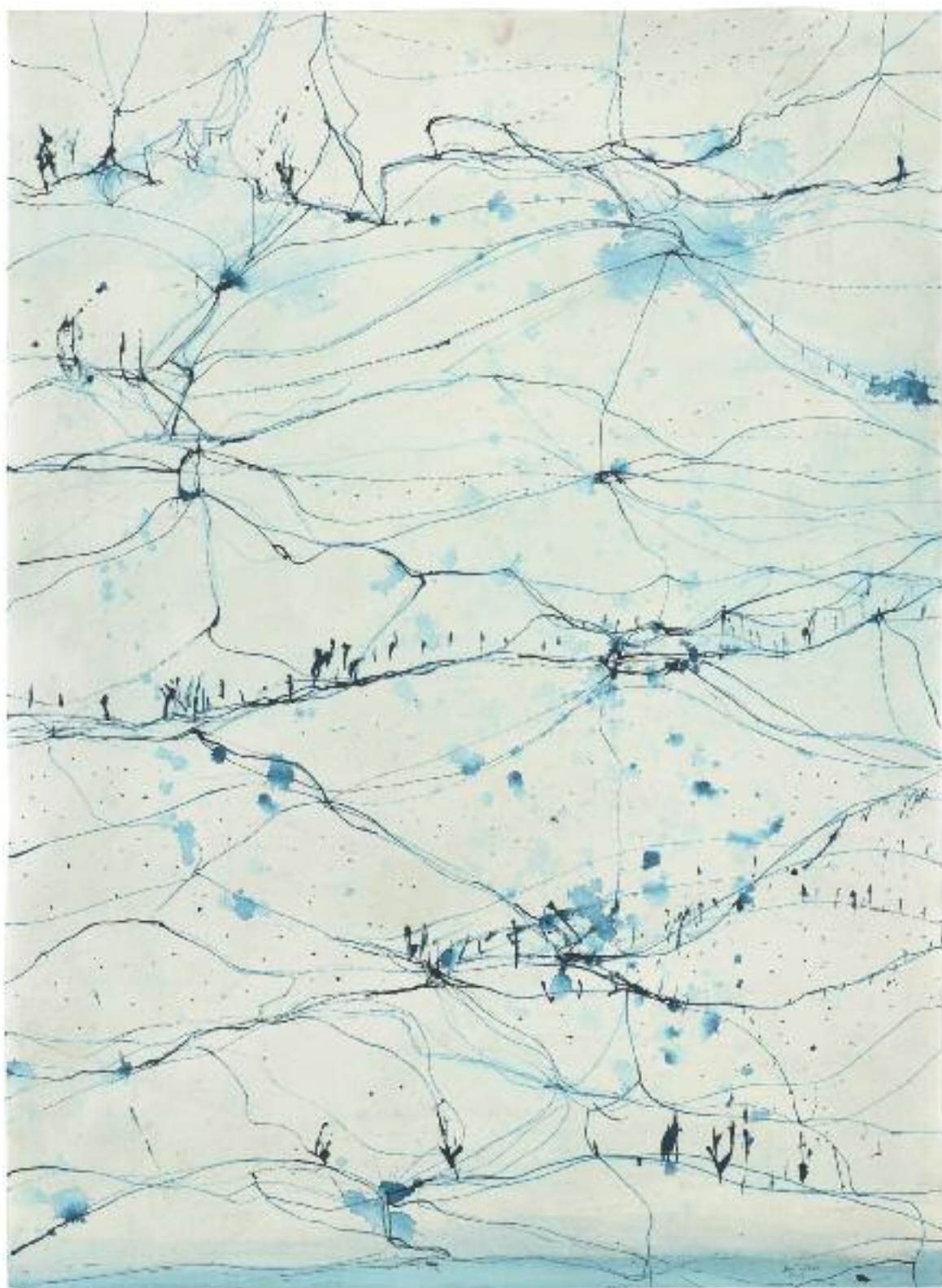


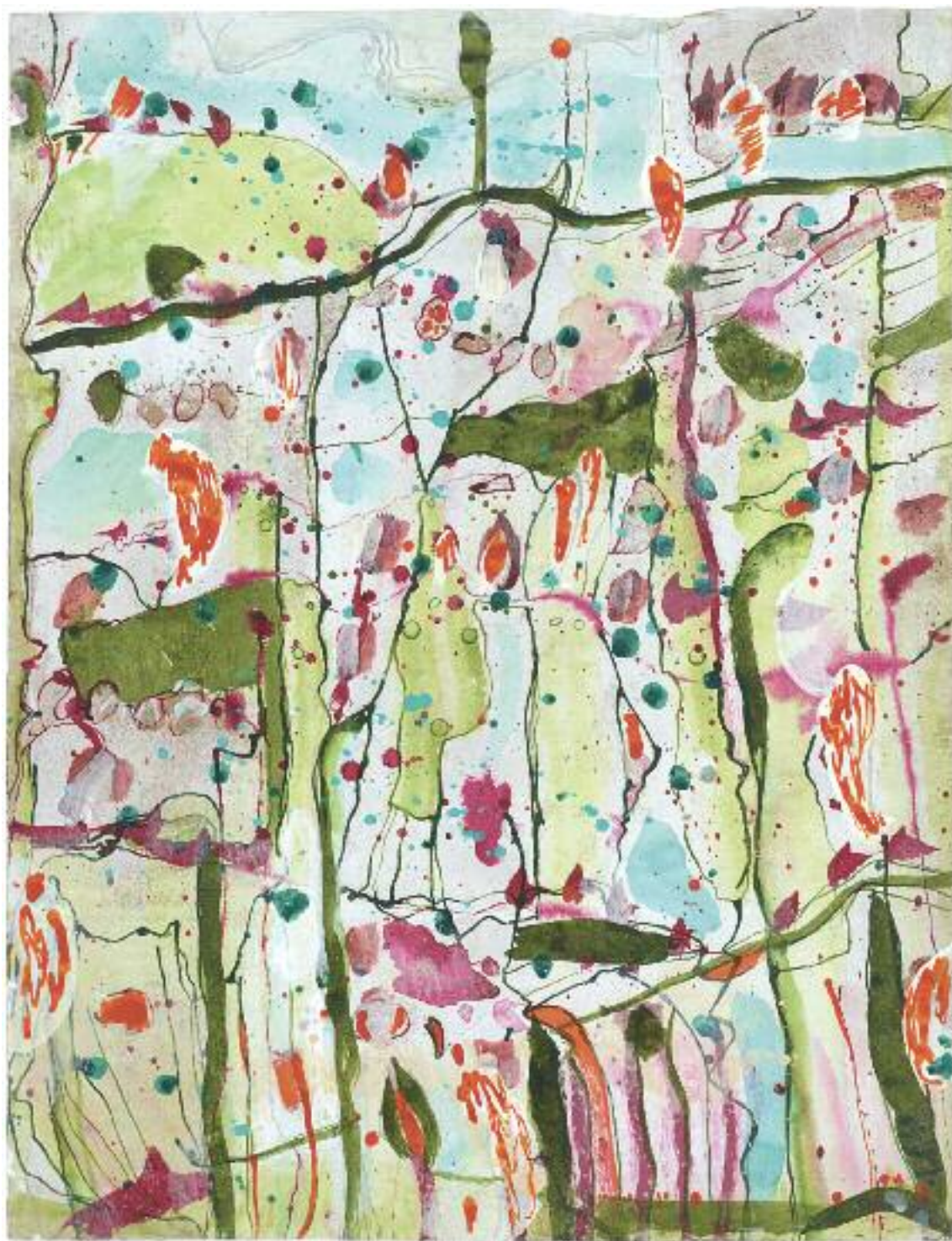


























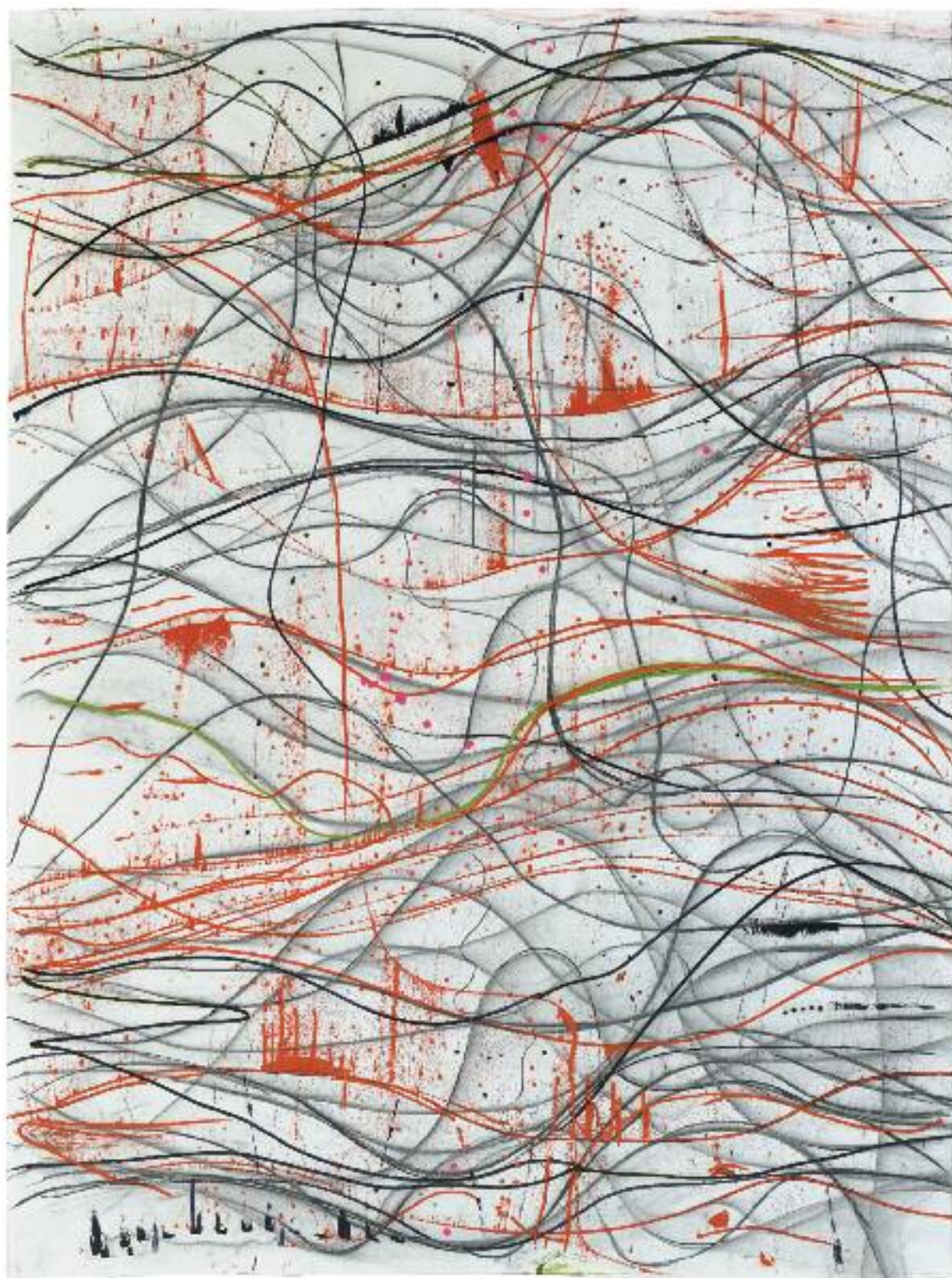














BieneFeld

1960 geboren in Greifswald
1980–82 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig
1988–95 Studium an der Hochschule der Künste Berlin

lebt und arbeitet in Berlin

EINZELAUSSTELLUNGEN (Auswahl)

2018 Galerie Born, Berlin, Werden
2018 Galerie Born, Projektraum Heiddorf, Drawing Room
2017 Galerie Born Darss, Wege (mit Jörg Bach)
2016 Galerie Born Berlin, Wege (mit Jörg Bach)
2015 Galerie der Stadt Tuttlingen, Kunstkreis Tuttlingen, Trail
Galerie Born Darss, Überschreitungen
Kunstraum Heiddorf, Malerei und Zeichnung im Kabinett
2014 Galerie Brigitte Ruffin La Rochelle, Frankreich, Überschreitungen
Galerie Born Berlin, Überschreitungen
2012 St. Matthäus-Kirche am Kulturforum Berlin, Schwemmland
Galerie Born Berlin, Schwemmland
2011 Kunst bei Conrad, Druckerei Conrad Berlin, Patagonia
Galerie Prodromus, Paris, Wo immer
2010 Kunstraum Heiddorf, Duende
2009 Galerie Born Darss, Duende
2008 Kunst bei Conrad, Berlin, Hinter der Welt
Galerie Born Darss, Hinter der Welt
APEX-Kunstverein Göttingen, Göttingen, Thema & Variation
Kunstverein Heringsdorf, Heringsdorf, Landnahme
2007 Galerie Guayacan, Chile, Holzdrucke
2006 Villa Kellermann, Potsdam, Vineta 3
2005 Villa Kellermann (mit J. Grützke u. A. Freyer), Potsdam, Das Narrenschiff
2004 Städtische Galerie Speyer, Speyer, Malerei aus Berlin
Galerie Giesler und Partner, Berlin, Vineta 2
2002 Galerie Michael Wewerka, Berlin, Malerei
2001 Willy-Brandt-Haus, Berlin, Vineta–Zyklus
2000 Galerie Giesler und Partner, Berlin, Vineta 1
1999 Bielefelder Kunstverein/Museum Waldhof, Bielefeld, Wie die Monate das Jahr
Kunstverein Rothenburg an der Wümme, Wie die Monate das Jahr
Villa Waldberta, Feldafing, Im Gebirg
1998 Museum Wollgast, Landschaft
Galerie Klaus Lea, München, Landschaft
1996 Galerie Giesler-Nothelfer, Berlin, Malerei

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (Auswahl)

2018	Positions Art Fair Berlin, Galerie Born Paper Positions Berlin, Galerie Born art Karlsruhe, Galerie Born
2017	Positions Art Fair Berlin, Galerie Born Paper Positions Berlin, Galerie Born art Karlsruhe, Galerie Born
2016	Pirosmani Museum, Mirzaani, Georgien Positions Art Fair Berlin, Galerie Born Paper Positions Berlin, Galerie Born Auf Leinwand!, Kunstraum Heiddorf art Karlsruhe, Galerie Born
2015	Galerie Brigitte Ruffin, La Rochelle art Karlsruhe, Galerie Born
2014	art fair Köln, Galerie Born Prints, Kunstraum Heiddorf art Karlsruhe, Galerie Born
2013	art fair Köln, Galerie Born Landscape, Kunstraum Heiddorf art Karlsruhe, Galerie Born
2012	Pirosmani IV, Georgisches Nationalmuseum Tbilissi, Georgien Engel, Kunstraum Heiddorf art Karlsruhe, Galerie Born
2011	ST.ART, Strassbourg HotSpot Berlin, Kolbe Museum, Berlin Arno Schmidt, Galerie Parterre, Berlin art Karlsruhe, Galerie Born
2010	Kunsthalle Rostock, Rostocker Kunstpreis
2008	Volker Stelzmann + Schüler, Die Galerie, Frankfurt/M
2007	APEX Kunstverein, Göttingen
1997	Der andere Blick, Galerie Georg Nothelfer
1989	Berlin - Paris, Künstlerbahnhof Westend, Berlin



S. 3
Gehen 7
2018
Tusche, Papier
108 x 78 cm



S. 15
Überschreitungen E, 2018
Acryl, Tusche, Gafit,
Farbstift auf Papier
200 x 150 cm



S. 4
Wege 1
2016
Kohle Öl, Papier
52 x 72 cm



S. 16
Highland V,
2016
Kohle, Papier
52 x 72 cm



S. 7
Gehen 1
2018
Tusche, Acryl, Öl, Papier
108 x 78 cm



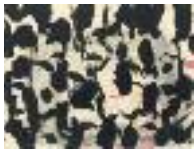
S. 17
Wege 17, 2017
Öl, Acryl, Ölpastell,
Papier
40 x 48 cm



S. 8
Überschreitungen C
2018
Kohle auf Papier
182 x 150 cm



S. 19
Werden 4
2018
Tusche, Acryl auf Karton
102 x 81 cm



S. 9
Werden 6
2018
Tusche, Karton
40 x 53 cm



S. 21
Werden 2, 2018
Tusche, Acryl, Farbstift auf
Papier
114 x 85 cm



S. 10
Gehen 4
2018
Acryl, Tusche auf Papier
108 x 78 cm



S. 22
o.T.
2018
Tusche, Farbstift, Papier,
24 x 30 cm



S. 13
The climb 1, 2018
Acryl, Tusche, Farbstift,
Papier
63 x 48 cm



S. 22
o.T.
2018
Tusche Farbstift, Papier
24 x 30 cm



S. 14
Überschreitungen D, 2018
Tusche, Acryl, Farbstift auf
Papier
200 x 150 cm



S. 23
Gehen 10
2018
Tusche, Acryl auf Papier
108 x 78 cm



S. 25
The climb 2, 2018
 Tusche, Acryl, Farbstift,
 Papier
 63 x 48 cm



S. 36
o. T.
beide Abb. 2018
 Kohle, Tusche, Acryl, Papier
 21 x 30 cm



S. 26
Gehen 9
2018
 Tusche, Acryl, Papier
 63 x 48 cm



S. 37
Pass
2017
 Kohle, Acryl auf Holz
 300 x 200 cm



S. 27
Gehen 8
2018
 Tusche, Acryl, Papier
 63 x 48 cm



S. 38
Highland I
2016
 Kohle, Acryl, Papier
 75 x 100 cm



S. 29
Werden 7, 2018
 Tusche, Acryl, Farbstift,
 Papier
 63 x 48 cm



S. 39
o.T., beide Abb. 2018
 Acryl, Tusche,
 Farbstift, Papier
 21 x 30 cm



S. 30
Among 1
2018
 Tusche, Acryl, Papier
 46 x 58 cm



S. 40
o.T.
2017
 Tusche, Papier
 21 x 30 cm



S. 31
Among 2,
2018
 Tusche, Acryl, Papier
 50 x 65 cm



S. 41
Überschreitungen A
2017
 Kohle, Acryl, Öl, Papier,
 200 x 150 cm



S. 33
Werden 8
2018
 Tusche, Acryl, Farbstift,
 Papier
 63 x 48 cm



S. 43
Werden 5
2018
 Tusche, Acryl, Karton
 101 x 75,5 cm



S. 35
Werden 1, 2018
 Tusche, Acryl, Farbstift
 auf Papier
 114 x 85 cm

© 2018 GALERIE BORN
Matthias Fuhrmann
Mobil +49 (0) 172 88 55 692

GALERIE BORN, Berlin
Potsdamer Str.58, 10785 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 749 20 270

GALERIE BORN, Darss
Südstr. 22, 18375 Born/Darss
T +49 (0) 38 234 / 674 804

GALERIE BORN, Projektraum Heiddorf
E.-Thälmann-Str. 6, 19294 Neu Kaliß,
T +49 (0) 38 758 / 200 63

galerie-born.de
info@galerie-born.de

Text: Leonie Pfennig
Übersetzung: Colin Shepherd

Layout: mahlke.one
Fotos: Eric Tschernow
Gesamtherstellung: Katalogdruck-Berlin.de

